Die Behandlung von Infektionskrankheiten nach dem Vinzenz Prießnitz'schen Familien-Wasserbuch von 1847 (Teil 1)

Jürgen Rohde

Chefarzt iR Helios-Klinikum Berlin-Buch, Deutschland

Vinzenz Prießnitz (1799–1851) war der erste Erneuerer der Wasserheilkunde nach den sog. „Wasserhähnen“ aus Schweidnitz-Schlesien, Hahn sen. (1664–1742) und Hahn jun. (1696–1773) und vor Sebastian Kneipp (1821–1897). Prießnitz baute die Wasserheilkunde zu einem kombinierten Heilsystem mit über 50 Wasseranwendungen aus. Über die in Vergessenheit geratenen Tatsachen und über das Hungern und die Diät nach dem „Vinzenz Prießnitz'schen Familien-Wasserbuch“ haben wir bereits in zwei grösseren Veröffentlichungen berichtet [1,2]. In der vorliegenden Arbeit wollen wir an die erfolgreiche Prießnitz-Therapie bei schweren Infektionskrankheiten erinnern. Die Erreger der Infektionskrankheiten wurden erst nach Prießnitz, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, entdeckt, in der sogenannten mikrobiologischen Ära, welche durch Louis Pasteur (1822–1895) und Robert Koch (1843–1910) begründet wurde.

Prießnitz hat auch viele Kinder behandelt, aber die erste Kinderklinik wurde z.B. in Wien erst 1844 und in Berlin 1894 eröffnet. Das Fieberthermometer war in der Prießnitz-Zeit noch nicht in Gebrauch. WYKLYCKY [3] aus dem Wiener Institut der Geschichte der Medizin und ein Kenner der medizinhistorischen Szene und des „therapeutischen Nihilismus“ im damaligen Wien, schrieb, dass am Ende der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Schulmedizin „den grossen Erfolg des schlesischen Bauern, Vinzenz Prießnitz, nichts Gleichwertiges entgegensetzen hatte.“ Die sogenannte „Schulmedizin“ behandelte dagegen mit Aderlässen, Klistieren, blasenzie-

Hintergrund: Vinzenz Prießnitz (1799–1851) hat im Rahmen seiner Kur mehr als 50 verschiedene, zum Teil von ihm erfundene Wasseranwendungen durchgeführt und damit viele Krankheiten behandelt. Dokumentiert ist dies in einem Manuskript, das Prießnitz 1847 seiner Tochter Sophie diktieren liess: das „Vinzenz Prießnitz'sche Familien-Wasserbuch“, das völlig in Vergessenheit geraten ist. **Fragestellung:** Hat Prießnitz mit seiner Kur auch schwere akute Infektionskrankheiten behandelt? Wie behandelte er z.B. Diphtherie, Pocken, Typhus, Cholera, Fleckfieber, Grippe, Malaria, Masern, Rote Ruhr, Scharlach und Schwindsucht? **Methoden:** Als Quelle dienten das Familien-Wasserbuch, in der Literatur dokumentierte Zitate von Prießnitz sowie Ausführungen von Augenzeugen der Prießnitz-Zeit. **Ergebnisse und Schlussfolgerungen:** Prießnitz behandelte viele Infektionskrankheiten erfolgreich, teilweise wird über Heilungen berichtet. Seine Therapiemassnahmen, wie z.B. Prießnitz-Umschläge und -Packungen, sind auch heute noch bei fieberhaften Infekten von gleicher Bedeutung wie die sogenannte „Abhärtung“ in der Prophylaxe.

Schlüsselwörter: Vinzenz Prießnitz, „Familien-Wasserbuch“, Infektionskrankheiten, Diphtherie, Pocken, Typhus, Cholera, Fleckfieber, Grippe, Malaria, Masern, Rote Ruhr, Scharlach, Schwindsucht

Treatment of Infectious Diseases According to the Vinzenz Prießnitz Family Water Book of 1847 (Part 1)

Background: For his treatment of many diseases Vinzenz Prießnitz (1799–1851) used a wide spectrum of more than 50 different water applications, partly created by himself. This treatment is documented in the „Vinzenz Prießnitz Family Water Book“ which Prießnitz dictated to his daughter Sophie in 1847 and which lay completely forgotten since. **Objective:** To assess whether Prießnitz treated severe acute infectious diseases, for example diphtheria, pox, typhus, cholera, influenza, malaria, measles, dysentery, scarlet fever and consumption. **Method:** Analysis and evaluation of the Family Water Book as well as quotations by Prießnitz himself and descriptions from eye witnesses documented in the literature. **Results and Conclusion:** Prießnitz was very successful in treating infectious diseases; healings are also described. Methods such as the Prießnitz packet and compress are still employed in the treatment of feverish infections today, as is his so-called „inurement“ in prophylaxis.

Keywords: Vinzenz Prießnitz, „Family Water Book“, infectious diseases, diphtheria, pox, typhus, cholera, influenza, malaria, measles, dysentery, scarlet fever, consumption

henden Pflastern, Blutegeln, Abführ- und Arzneimitteln. Die Desinfektion der Klistierspritze und der Aderlass-Schnepper waren noch unbekannt und so wurden die Keime, besonders bei Darminfektionen, von einem Kranken auf den nächsten übertragen [4].

WINTERNITZ und STRASSER [5] schätzten nach Prießnitz die Wasserbehandlung des Fiebers, die sogenannte „hydriatische Antipyrese“, z.B. bei Diphtherie, Variola, Typhus, Masern und Scharlach noch folgendermassen ein: „... ein später Beginn der Wassercur

bei allen fieberhaften Erkrankungen dürfte wohl in nicht zu ferner Zeit geradezu als eine sträfliche Unterlassung, vielleicht sogar als Kunstfehler bezeichnet werden.“ Dann kam die Ära der Sulfonamide und Antibiotika, welche das kalte Wasser als Therapeutikum gegen Fieber in den Hintergrund drängten.

Kurze Biographie von Prießnitz

Vinzenz Prießnitz (Abb. 1) wurde am 4. Oktober 1799 in Gräfenberg in Österreich-Schlesien, dem heutigen Jeseník (Tschechien), geboren. Die heilende Wirkung kalten Quellwassers hat Prießnitz am eigenen Körper im Selbstversuch nach einer schweren Thorax-Quetschung durch Brustumschläge erfahren. Danach setzte der junge Prießnitz bei Unfällen und Gicht kalte Waschungen mit einem Schwamm und kalte Umschläge mit viel Erfolg ein.

Ärzte aus der Nachbarschaft strengten gegen Prießnitz wegen Kurpfuscherei Prozesse an, die er jedoch gewann, und er durfte eine Badeanstalt führen. Die Patientenzahl stieg ständig. Im Jahre 1839 kamen 1'700 Kurgäste, darunter 120 Ärzte. 40'000 Patienten kamen insgesamt aus Europa und Übersee, auch Adel und Hochadel. 30'000 Briefe hatte Prießnitz per Diktat beantwortet und 400 Werke über ihn sind in 10 Sprachen übersetzt worden. Am 28. November 1851 ist Prießnitz 52-jährig, völlig überarbeitet, erschöpft und viel zu früh verstorben.

Ohne Prießnitz hätte es keine so rasante Entwicklung der Wasserheilkunde und der Naturheilverfahren ganz allgemein in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegeben. Viele bezeichnen heute Prießnitz als „Vater der Naturheilkunde“.

Material

Das „Vinzenz Prießnitz'sche Familien-Wasserbuch“ ist die einzige schriftliche Hinterlassenschaft von Prießnitz. Er diktierte es 1847 seiner 17-jährigen Tochter Sophie, als sie das Elternhaus als junge Frau Ujhazy verliess und

Abb. 1. Prießnitz-Porträt aus den letzten Lebensjahren („Illustrierte Zeitung“ Leipzig vom 31. Januar 1852).

ihrem Manne nach Ungarn folgte [6]. Es war nur für die Familie gedacht.

Hauptmann Hans Ripper (1830–1912), der Schwiegersohn von Prießnitz, Verwalter des Nachlasses und Gründer des Prießnitz-Archives, hat 1880 eine Abschrift vom Original in Sütterlinschrift anfertigen lassen, mit dem Original verglichen („collationiert“) und unterschrieben. Eine Kopie ist die Grundlage für unsere Arbeit. Von ca. 110 Krankheiten und Krankheitszuständen hat Prießnitz auf 63 Seiten die Wassertherapie, Luft- und Sonnen-, Bewegungs- und Arbeitstherapie, Ernährung und Diät beschrieben. 13 allgemeine Verhaltensregeln zur gesunden Lebensführung, Grundsätze zur Kur sowie Krankheits- und Heilungslehre wurden von Prießnitz beschrieben. So auch Ausführungen zur Abhärtung von Neugeborenen, neue Inhalte der Krankenpflege und gesunde Verhaltensweisen nach der Entbindung.

Es ist also ein Autodiktat, aber leider fast völlig unbekannt geblieben.

Ergebnisse

Folgende Therapien von Infektionskrankheiten sind von Prießnitz genau beschrieben worden (die Seitenangaben beziehen sich auf das Familien-Wasserbuch):

*Bräune (= Diphtherie) (S. 5), *Cholera (S. 10), *Faulfieber (= Fleckfieber) (S. 13), *Grippe (= Influenza) (S. 23), *Kaltes Fieber (= Malaria) (S. 30), *Masern (S. 37), Pest und Wuth (S. 44), *Pocken (S. 43), Schwarze Blattern (S. 49), *Rote Ruhr (S. 45), *Scharlach (S. 46), *Schwindsucht (S. 47), *Typhus (S. 52), Nervenfieber (= Typhus) (S. 41).

Aus Platzgründen wollen wir nur bei den mit * versehenen Infektionskrankheiten die Prießnitz-Therapie im originalen Wortlaut, die Bedeutung der Seuche in der Prießnitz-Zeit, Prießnitz-Zitate sowie Bestätigungen der Prießnitz-Therapie durch Augenzeugen in der Literatur aufführen.

Bräune

Prießnitz-Therapie

„Ist sie im Entstehen, so gibt man jede 1/4 Stunde 1 oder 2 nasse Abreibungen; in der Zwischenzeit¹⁾ sich niederlegen. Umschläge um den Hals, Bauch und Brust, gut ausgewunden. Die Füße werden immer frottiert, damit sie warm werden und bleiben; ist die Hitze bedeutend, so nimmt man abgeschreckte Bäder von 14–15 Grad R unter beständigem frottieren; man geht von Zeit zu Zeit heraus und lässt sich den Körper mit einem trockenen Tuche frottieren. Das Verfahren wird so lange fortgesetzt, bis der Atem frei wird. Ist der Anfall vorüber, so nimmt man täglich einige Leintücher²⁾, badet erst abgeschreckt, dann immer kälter, bis der Körper wieder gestärkt ist. Ist das Übel im Entstehen, so kann man Obst, Gefrorenes nach Lust essen; kalte Klistiere sind auch nötig.

¹⁾ Nämlich zwischen der ersten und zweiten Abreibung kann der Patient im Bett etwas ausruhen, dann folgt die 2te Abreibung.

²⁾ Kurze, nasse Einpackungen bis zur Erwärmung des Leintuches.“

Bedeutung der Diphtherie in der Prießnitz-Zeit [4]

Die Diphtherie galt damals, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die meist gefürchtete und gefährlichste aller Kinderkrankheiten. Sie hatte oft einen „böartigen Charakter“ (maligne oder toxische Diphtherie) und einen häufig tödlichen Ausgang. Mitte des 19. Jahrhunderts flackerte die Diphthe-

rie z.B. in Wien, Frankfurt am Main, Hamburg, Berlin und anderen Hauptstädten auf. Sie galt früher als nicht ansteckend, und es fielen ihr in Deutschland noch 1892 ca. 50'000 Kinder, d. h. jedes zweite Kind, zum Opfer. Die Diphtherie wurde als „Würgeengel der Kinder“ bezeichnet [6a] und war der Schrecken Mitteleuropas. Das damalige Therapieverfahren bei der „häutigen Bräune“ glich „... eher einer handwerksmässigen Parforcejagd auf Leben und Tod, als einem wissenschaftlichen kunstgemässen Handeln“ [7].

Der Erreger der Diphtherie wurde erst 1883 von KLEBS (1834–1913) entdeckt. Ein Meilenstein in der Absenkung der ungeheuren Kindersterblichkeit war die Heilserumtherapie der Diphtherie durch Emil von Behring (1854–1917), seit 1893. Er ging als der „Retter der Kinder“ in die Medizingeschichte ein und erhielt 1901 den ersten Nobelpreis für Medizin.

Bestätigungen von Augenzeugen in der Literatur

Folgende Ärzte und Nichtärzte bestätigten die erfolgreiche Therapie der Diphtherie durch Prießnitz: So z.B. MEDICOLAICUS [8] und der Arzt GRAF [9]. Graf schrieb, dass Prießnitz kältestes Wasser trinken liess und kälteste Wasserumschläge um Hals und Brust und kalte Begiessungen machte „... sie hatten schon manches Kinderleben aus den Klauen dieser gierigen Krankheit gerissen. ... Ein Arzt, der nichts vom Wasser weiss, kann nicht helfen.“ Graf berichtet weiter, dass nach der kalten Kopfbegiessung bei vielen Krupp-Patienten eine grosse Haut ausgehustet wurde, wonach in wenigen Tagen die Kinder gesundeten. Auch OERTEL (1765–1850), Studienprofessor und Propagandist der Wasserheilkunde [10], und MUNDE, früherer Schüler von Prießnitz, [26] bestätigten die häufig erfolgreiche Behandlung der Diphtherie durch Prießnitz. Das Aufrollen der Belege, Lockerwerden und Abstossen, „wie diese beim Diphtherieserum gerühmt wird“ bestätigen auch WINTERNITZ und STRASSER [5]. Sie fanden, dass die feuchten Einpackungen und darauf folgenden kühlen Bäder einen "coupierenden Einfluß" zu haben schienen.

Pocken

Prießnitz-Therapie

„Wenn man anfängt Schwindel, Übelkeiten und Fieberhitze zu bekommen, nimmt man viel nasse Abreibungen, und nach jeder nassen Abreibung Luftbad, Umschläge um den Leib und Kopfbad, damit die Hitze aus dem Kopfe geht und der Schwindel nachlässt; wird der Kranke matt, so wickelt man ihn alle 10–12 Minuten ein in Leintücher¹⁾ (5 mal nacheinander) darauf abgeschreckt baden; bis die Hitze nachgelassen hat und gleichmässige Temperatur ist; ist der Kranke sehr schwach so wird das Bad mehr abgeschreckt und beim Herausgehen²⁾ kaltes Wasser zugeschüttet; und kalte Klistiere. Ist die Krankheit sehr heftig, so wiederholt man die Leintücher 4 mal täglich; ist sie nicht so heftig, so nur 2 mal täglich. Die Diät und Luft wie bei Gehirnentzündung und gute Pflege, Umschläge auf die Teile, wo Blattern sind, und nicht kratzen, und die Umschläge oft wechseln.

¹⁾ Nasse Einpackung 10–15 Minuten.

²⁾ respect. eine Minute vor dem Herausgehen eine Kanne Badewasser ausgeschöpft und durch kaltes ersetzt. Man giesse das frische Wasser nicht auf den Kranken, da es ihn sehr erschüttern würde, sondern zur Hälfte zu den Füßen und die andere Hälfte hinter den Badenden aus.“

Bedeutung der Pocken zur Prießnitz-Zeit

Die Pocken waren eine der gefährlichsten jahrtausendealten Seuchen. Zur Prießnitz-Zeit waren sie 1831 in Eisenach ausgebrochen, und viele Menschen wurden durch diese lokale Pockenepidemie dahingerafft. Auch die Schweizer Berggebiete wurden z.B. von den Pocken und der Pest nicht verschont. Händler und Reisende verbreiteten die Seuchen in die entlegensten Täler, und die ansteckenden Krankheiten wüteten dann in den Dorfgemeinschaften, wo die Menschen wenig Widerstandskräfte entwickelt hatten [37]. Die erste Kuhpockenschutzimpfung führte Edward Jenner (1749–1823) erfolgreich 1796 durch. In Preußen trat erst 1874 der Pocken-Impfzwang in Kraft, gegen den Widerstand der Impfgegner, zu denen frühzeitig auch Prieß-

nitz gehörte. Das Pockenvirus wurde erst 1906 von Paschen (1860–1936) entdeckt. Es zeigte sich, dass Prießnitz wenig weitsichtig dachte, und die Entwicklung ging über die Impfgegner hinweg, so dass die WHO 1980 mitteilen konnte, dass es gelungen sei, die Pocken weltweit auszurotten. Die weltumfassende zwangsweise Pockenschutzimpfung führte so zur Seuchen-Eradication.

Prießnitz-Zitate zu den Pocken

Als Impfgegner hielt Prießnitz die Einführung der Pockenimpfung für ein Unglück. Er sagte seinem Biografen SELINGER [11]: „Die Pocken sind nur gefährlich und entstellen die Menschen, weil sie gewöhnlich ganz verkehrt behandelt werden. Die wenigen Blattern, die durch die Impfung entstehen, scheiden nur in den wenigsten Fällen die Masse des im Körper vorhandenen bösartigen Stoffes aus.“ Und weiter: „Der zurückbleibende Teil legt den Grund zu Skropheln, Flechten, freiwilligem Hinken und anderen Krankheiten. Geimpfte sind es, die diesen Übeln anheimfallen und wer meinen Worten nicht glauben will, dem kann ich durch mehr als tausend Briefe beweisen, daß ich die Wahrheit sage.“ Weiterhin sagte er zu Selinger: „Die auswärtigen Ärzte glauben gar nicht, daß bösartige Blattern in Gräfenberg jemals vorgekommen sind. Eben so wenig wollen sie glauben, daß die Heilung derselben durch das kalte Wasser möglich sei. Mehrere Doktoren der Medizin, die hier in der Kur waren und die ich absichtlich herbeirufen ließ, können jedoch bestätigen, daß sie in Gräfenberg wirkliche Pocken gesehen haben“ und „... daß mir kein Pockenkranker gestorben ist, und daß die Genesenen keine entstellenden Narben davontrugen und auch die anderen Krankheits-symptome verloren hatten, wegen welcher sie in die Kur gekommen waren.“ Auf Anfrage von Selinger beschrieb Prießnitz genau seine Therapie der bösartigen Blattern. Von 1822–1832 liess sich Prießnitz amtlich beglaubigte Zeugnisse von den Geheilten und Ärzten ausstellen, damit er sie zur Verteidigung jederzeit vorlegen konnte (s. BIELAU [12], NEUENS [13] und BRAUCHLE [14]). Prießnitz war nämlich mehrmals

als Kurpfuscher und Scharlatan angeklagt worden (s.o.).

Bestätigung der Prießnitz-Therapie der Pocken durch Augenzeugen in der Literatur

Die Augenzeugen OERTEL [10], KURTZ [15], HELD-RITT [16], DIETRICH [17] und GRAF [9] bestätigten die Therapie der Blattern durch Prießnitz. RICHTER, Direktor der Wasserheilanstalt Alexisbad im Harz [18], schrieb, dass er selbst beobachtet hat, dass Prießnitz bei akuten Krankheiten, z.B. bei den Pocken, „recht günstige Resultate erreicht“ hat. Der Naturheiler BAPTISTA VANONI war 1849 bei Prießnitz (s. HEYLL [19]) und berichtete 1862 [20] Folgendes: Im Januar 1850 war eine Dame auf dem Gräfenberg, die „natürliche Blattern“ bekam und Prießnitz verordnete feuchte Einhüllungen und Umschläge und sagte zu der Wärterin der Baronin: „Die Umschläge vergessen sie ja nicht, sonst wird die Baronin krank.“ Prießnitz erkannte nämlich die natürlichen Blattern nicht als Krankheit an. Vanoni, selbst ein glühender Gegner der Pockenimpfung, schrieb ebenfalls 1862: „Die empörendste Verirrung des Menschen-Geistes ist die Einimpfung des rüdigen Saftes des Viehes in das Blut des Menschen.“

1851 wurde der dreijährige Sohn von Prießnitz durch die Behandlung seines Vaters mit kaltem Wasser von den Pocken befreit, ohne dass Pockenarben zurückgeblieben wären. Prießnitz selbst hatte als Kind die Pocken durchgemacht und sehr viele Pockenarben im Gesicht zurückbehalten, die ihn aber nicht entstellten (BRAUCHLE [14]).

Typhus Prießnitz-Therapie

„Alle 10 Minuten Leintücher¹⁾ nehmen bis die Hitze etwas nachläßt (8–10 können gewechselt werden) und im 2ten 3ten kann man dabei Kopfbad nehmen, und darauf abgeschreckt liegend und sitzend baden, so lange, bis die Besinnung durch den Schüttelfrost, der sich dann auch beruhigt, wiederfindet. Dieses Verfahren (Kurverfahren) wird binnen 24 Stunden 3–4 mal wiederholt und der Kranke wenig zugedeckt; wenig essen, nur Compot,

kalte Klistiere täglich, süße Buttermilch oder Wasser trinken und Tag und Nacht frische Luft. Füße und Hände müssen, wenn sie kalt sind, immer warm gerieben werden. Und so lange muss die Kur fortgesetzt werden, bis man wieder zu Appetit und Kräften kommt.

Auf Halsumschläge, Kreuz- und Wadenbinden außer der Kurzeit nicht vergessen.

¹⁾Nasse Einpackungen 10 Minuten lang.“

Bedeutung von Typhus in der Prießnitz-Zeit

Typhus wurde in der damaligen Zeit als infektiöse Darmkrankheit angesehen, ist aber, wie bekannt, eine übertragbare, septikämische Allgemeininfektion mit besonderen Auswirkungen auf den Darm (Typhus abdominalis). Typhus tritt häufig zusammen mit Ruhr als „Kriegsseuche“ auf. Nach 1820 nahm der Typhus durch die Industrialisierung und Zunahme der Stadtbevölkerung zu (Dauerbrutstätten z.B. in Wien, Nürnberg, München, Zürich, Genf, St. Gallen, Berlin, London und Paris). 1850, 1851 und 1853 traten grössere Typhusepidemien im Herzogtum Nassau auf (s. SADGER, Baderarzt Wien-Gräfenberg [21]).

Pingler, Leiter der Wasserheilanstalt in Königstein im Taunus, war 1850 ca. 100 Tage bei Prießnitz, um dessen Behandlungsverfahren zu studieren und weil er insbesondere die Hydrotherapie des Typhus bei Prießnitz erlernen wollte. Danach bildete er seine eigene Typhushydriatik aus. Pingler erreichte mit seiner Methode eine Mortalität von durchschnittlich 2,4% bei 249 Typhuskranken bei allen Epidemien. 50 Jahre vor ihm betrug die Typhus-Mortalität noch 50% (s. BOAS [22]). Mit Prießnitz und Pingler – Kneipp besuchte ihn und das Bad – begann die Kaltwassertherapie des Typhus (s. SADGER [21]). Danach wurde durch VAN DER DECKEN, Schüler von Prießnitz [23], E. BRAND (1827–1897) [15], LIEBERMEISTER, Professor der Pathologie und Therapie der Universität Leipzig (1833–1901) [24], von JÜRGENSEN, Professor der Universität Tübingen (1840–1907) [25], von ZIEMSEN, Herausgeber des 17-bändigen Handbuches der speziellen Pathologie und Therapie von 1875–86 (1829–1902)

[26], WINTERNITZ (1835–1917) [27,28] u.a. die „hydriatische Antipyrese“ aufgebaut. 1880 entdeckte dann Eberth (1835–1926) den Typhuserreger.

Prießnitz-Zitate

Pingler (s. SADGER [21]) fragte Prießnitz 1850 nach der Behandlung des Typhus und erhielt folgenden Bescheid: „Vor allen Dingen sorgen sie, daß der Kopf klar werde und bleibe; sobald ich dieses erreicht habe, halte ich den Kranken für gerettet.“ Über die Fieberprognose bei Typhus sagte Prießnitz: „Wenn das Fieber erst 12 Stunden währt, so heilt es sich in einem Tage.“ [13]. Er war auch der Meinung, dass man bei Typhus sofort zur Wasserbehandlung greifen muss und „man nicht den Feind erst über den Rhein lässt.“

Bestätigungen durch Augenzeugen in der Literatur

KURTZ [15] bestätigt die Therapie des Typhus durch Prießnitz. SCHNITZLEIN, Chirurg, war auf Willen des Bayern-Königs, Ludwig Karl August, bei Prießnitz [29], er schrieb, dass Prießnitz Typhus, Cholera, Dysenterie und Wechselfieber mit kaltem Wasser innerlich und äusserlich und Schwitzen ohne Nachkrankheit geheilt hat. SCOUTETTEN, Prof. der Chirurgie am militärärztlichen Institut in Strassburg, kam 1842 im Auftrag der französischen Regierung auf den Gräfenberg, um insbesondere die Prießnitz-Therapie bei Typhus zu studieren. Scoutetten hatte dann in Frankreich mit der Prießnitz-Methode bei Typhus beste Erfolge [22,30]).

Pingler (s. SADGER [21]) berichtete über die Verordnungen von Prießnitz bei Typhus: kalte Kopfschläge, Frottieren in der Wanne mit abgeschrecktem Wasser bis zur Abkühlung und Unterrauchen in der Wanne mit kaltem Wasser, Luftbad, zu Bettgehen und Frottieren bis zur Erwärmung. Über das Untertauchen der Typhuskranken im Wannenbad schrieb Pingler, dass es „von keinem Schriftsteller erwähnt wurde“, aber doch eine enorme Reizung der Hautnerven herbeiführe und so „die Ableitung von den inneren Organen und die Wärmeentziehung bis zum äußersten Grad“ fortsetzte. „Ist hierdurch das Gehirn vom Druck befreit, dann schlafen die Kranken ruhig

ein.“ Ein tiefer Sopor verschwindet. Das o.g. Prießnitz-Zitat zum Typhus erklärt hier seine Therapie. Prießnitz behauptete auch, dass man Typhus im Vorläuferstadium fast immer bekämpfen kann. HELD-RITT [16] und MUNDE [31] bestätigten als Nichtärzte und Augenzeugen die Typhus-Therapie durch Prießnitz.

Diskussion

Erklärungen für die Therapie der 14 Infektionskrankheiten von Prießnitz

Wir untersuchten die Prießnitz-Therapie bei den 14 o.g. Infektionskrankheiten aus dem Familien-Wasserbuch näher und stellten die in **Tabelle 1** aufgeführte Reihenfolge der Häufigkeiten fest.

Zu den nassen Einpackungen sagte Prießnitz: „Mit *wenig feuchten* Tüchern leitet man auf sanfte Weise die Hitze aus und regt die entsprechende Hauttätigkeit an. ...Mit *zu nassen* deckt man das Feuer nur zu, wirkt zu schnell, namentlich bei Schwächlichen, Nervösen. Besser mehr Einpackungen machen, so man energisch eingreifen will.“ [13]. Die einzelnen humoralpathologischen Wirkungen der bei den Infektionskrankheiten und bei der Hitze von Prießnitz angewendeten Massnahmen gibt die **Tabelle 2** wieder.

Diehl, ein Schüler von Prießnitz, dirigierender Arzt am Sanatorium Stolzenberg, Soden (Kinzigthal), schreibt in RIPPER [33], dass Prießnitz folgende hydrotherapeutische Verfahren unterschied:

- das reizentziehende, entzündungswidrige
- das reizende, erregende
- das stärkende
- das ableitende
- das beruhigende und
- das umstimmende Verfahren.

Wie Prießnitz das Fieber interpretierte und behandelte

Prießnitz meinte, dass das Fieber ein Heilbestreben des Organismus sei, der gestört und mit schlechten Stoffen überladen sei, die er ausscheiden will. Dieses Bestreben unterstützte Prießnitz [13]. Das natürliche Heilbestreben zielt

Tab. 1. Im Familien-Wasserbuch von Prießnitz angegebene Therapien bei den 14 Infektionskrankheiten

Prießnitz-Therapie: Reihenfolge	Häufigkeit
1. Nasse Einpackungen	18 x
2. Abreibungen	14 x
3. Abgeschreckte Bäder	12 x
4. Frische Luft, Luftbad	14 x
5. Umschläge	11 x
	<div><div></div><div>Leib-Umschläge10 x</div><div>Brust-Umschläge2 x</div><div>Hals-Umschläge2 x</div><div>Kopf-Umschläge1 x</div></div>
6. Diät	11 x
7. Wasser trinken	8 x
8. Kaltes Klistier	6 x

Tab. 2. Humoralpathologische Wirkungen und Massnahmen der Prießnitz-Therapie bei den Infektionskrankheiten und beim Fieber [13,22,32]

Humoralpathologische Wirkungen	Prießnitz-Therapie bei Infektionskrankheiten und Fieber
1. Fiebersenkung	Hydrotherapie, kalte Klistiere, frische Luft
2. Ableitung auf die Ausscheidungsorgane	<div><div>■ Haut (Einpackung, Abreibung, Bäder, Umschläge, Schwitzen)</div><div>■ Darm (kalte Klistiere, Leibumschlag)</div><div>■ Niere (Wasser trinken)</div><div>■ Lunge (frische Luft atmen)</div></div>
3. Ausleitung bis Erbrechen	Kaltes Wasser trinken (emetisches Verfahren)
4. Kräftigung	Einpackung, Abreibung, frische Luft, kaltes Wasser trinken
5. Beruhigung	Einpackung, Halb- und Sitzbäder
6. Blutzirkulation fördern	Abreibung

nach denselben Gesetzen stets auf Entfernung der kranken Prinzipien. Es gäbe nur ein Fieber. Er sagte: „Das Feuer muß gelöscht werden.“ Aber: Bei den einzelnen Fieberkrankheiten unterschied Prießnitz genau nach deren Grundursachen, Haupt- und Nebenumständen. Kannte Prießnitz diese noch nicht, so gab er nasse Einpackungen zur Hautbetätigung und zur Ab- und Ausleitung krankhafter Hitze. Im Familien-Wasserbuch unterschied Prießnitz bei den Infektionskrankheiten verschiedene Umstände des Fiebers: Fieber, Frost und Schwindel (s. Grippe), Fieberhitze, Frost, Übelkeit und Halsweh (s. Scharlach, Masern), Schwindel, Übelkeit und Fieberhitze (s. Pocken), Kälte (s. Faulfieber, kaltes Fieber), wenn Körper nicht zu viel kalt und steif ist (s. Faulfieber), wenn Füße zu kalt sind (Grippe), wenn Körper

nicht so warm ist (Faulfieber), wenn Kälte vorbei (s. kaltes Fieber), wenn kein Fieber (s. kaltes Fieber), bei Erwärmung (s. Grippe).

Weiterhin unterscheidet Prießnitz bestimmte Krankheitszustände und Beschwerden bei den einzelnen Infektionskrankheiten: Kopfweh (bei kaltem Fieber), Bauchschmerzen (bei Cholera), Krämpfe (bei Cholera), Schwäche (bei Pocken, Schwindsucht) und Nachtschweiss (bei Schwindsucht). Nach diesen Fieberumständen und Krankheitsbeschwerden stimmte er genauestens seine Therapie ab und individualisierte sie. Es gab kein immer wiederkehrendes Schema, keine Schablone.

Prießnitz und die Kaltwassertherapie in der Schweiz

Die Anregungen von Vinzenz Prießnitz seit Genehmigung seiner Kaltwasser-

Tab. 3. Wasserheilanstalten in der Schweiz im 19. Jahrhundert [35,38,39]

Gründungsdatum	Name	Kanton	Höhenlage [m. ü. NN]	Leiter
1839	Albisbrunn	Zürich	645	Dr. Brunner
1840	Meiringen	Bern	600	Dr. Kreyser
1842	Buchenthal	St. Gallen	510	1850 Th. Hahn
1843	Rigi-Kaltbad	Luzern	1400	Dr. Jaeslein
1844	Brestenberg	Aargau	480	Dr. A. Erismann
1854	Felsenegg	Zug	937	Dr. Isenschmidt
1859	Schönbrunn	Zug	680	Dr. Hegglin
1864	„Auf der Waid“	St. Gallen	660	Th. Hahn
1866	Mammern	Thurgau	405	Dr. Freuler
1867	Schöneck	Luzern	760	Dr. Wunderlich
1886	Giessbach	Bern	720	Dr. Wagner
1888	Zuoz	Graubünden	1748	Dr. Perregaux
?	Aigle les Bains	Waadt	539	Dr. Mehlem
?	Champel sur Arve	Genf	379	Dr. Glatz
?	Quellenthal	Solothurn	?	Dr. Ziegler
?	Engelberg	Bern	1000–1100	?

Therapieanstalt 1831, die Hydrotherapie, Luft- und Heliotherapie sowie Bewegungs-, Arbeits- und Ernährungstherapie betreffend, fielen in der Schweiz auf gut vorbereiteten Boden.

Seit 1839 waren West-, Ost und Mitteleuropa von der deutschen Prießnitz-Begeisterung erfasst worden und so auch die Schweiz. Prießnitz und Gräfenberg genossen zur damaligen Zeit mehr als europäischen Ruf, und von Prießnitz gingen im 19. Jahrhundert starke Impulse, nicht nur für die Wasserheilkunde, sondern für die Entwicklung der Naturheilverfahren in ganz Europa aus.

ROTHSCHUH [34] schreibt, „daß die neue Naturheilbewegung des 19. Jahrhunderts von der Hydrotherapie als Alternativmethode zur wissenschaftlichen Medizin ausgegangen ist und daß Prießnitz für ihre Entwicklung und Verbreitung eine maßgebliche Rolle gespielt hat.“

Insgesamt ca. 327 Schriften wurden seit 1834 von 142 Ärzten und 185 Nicht-ärzten zu Prießnitz und seiner Kur in Gräfenberg verfasst und in 10 Sprachen übersetzt [35]. Die meisten Ärzte (allein 1839 waren es 120) waren Patienten, begleiteten Patienten zur Kur oder kamen im Rahmen einer Studien-

reise, weil sie vom Landesherren oder dem Medizinalwesen ihres Landes geschickt wurden (z.B. Schnizlein, Horner, Scoutetten). Gräfenberg war also im 19. Jahrhundert nicht nur das Mekka der Hydrotherapie, sondern der Naturheilverfahren ganz allgemein.

Daher gingen von Gräfenberg die Berichte über die Erfolge der angewendeten Naturheilverfahren (Wasser, Luft, Licht, Sonne, Bewegung und Diät) um die ganze Welt, ganz besonders nach Deutschland (Sachsen, Thüringen), Österreich, Böhmen, Mähren und die Schweiz.

Die Hydrotherapie [36, 37]

Der grösste Bestandteil der Prießnitz-Kur war die Hydrotherapie mit 56 verschiedenen Anwendungen [34].

Natürlich gingen von Gräfenberg auch starke Anregungen zum Bau von Kaltwasser-Heilanstalten aus, auch in die Schweiz. Aber der Boden war vor Prießnitz schon auf dem Gebiet der Balneologie lange vorbereitet, da es vor ihm schon zahlreiche Thermalbäder in der Schweiz gab, so z.B.: Sankt Moritz, Baden, Pfäfers und Leukerbad.

Viele Kalt-Wasserheilanstalten entstanden im 19. Jahrhundert nach dem Vorbild von Gräfenberg in der Schweiz

und wurden zumeist von Prießnitz-Schülern geleitet [38, 39] (Tab. 3).

Ausführungen zu den bekanntesten Leitern der Wasserheilanstalten

DR. KREYSER (aus Meiringen) veröffentlichte 1841 ein Buch über die Anwendung der Kälte [40].

DR. A. ERISMANN (aus Brestenberg) schrieb 1847 über die Begründung des Prießnitz'schen Heilverfahrens in der Wasserheilanstalt Brestenberg [41].

DR. BRUNNER (von Albisbrunn, der ältesten Wasserheilanstalt der Schweiz) veröffentlichte 1867 ein Buch über das Leukerbad [42].

DR. A. MARTIN (1874–1939) war ein wichtiger Vertreter des Faches Balneologie nach Prießnitz. Er war Privatdozent der Universität Zürich und hatte seine Habilitationsschrift „Physikalische Therapie der Infektionskrankheiten“ 1906 veröffentlicht [43], in welcher er die Prießnitz'schen Umschläge (z.B. Brust- und Leibumschläge) bei Cholera, Typhus, Pocken, Flecktyphus, Masern und Diphtherie, als mit gutem Erfolg bespricht.

In seinem Buch „Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen“ [44] berichtete er ausführlich positiv über Prießnitz und über die Schweiz.

HENTSCHEL [45] bezeichnet das Buch in seinem Vorwort zum Faksimile von 1989 „auch heute noch als das Standard-Werk über das Baden und das Badewesen.“

MARTIN würdigt Prießnitz folgendermassen: „Eine eingreifende Änderung der unnatürlichen und ungesunden Zustände im Badeleben kam erst durch das Auftreten von Vinzenz Prießnitz zustande, das in die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts fällt.“ Er bezeichnete Prießnitz als „Grenzpfiler“ im Badeleben [44].

Schlussfolgerungen

- Prießnitz hat mit Erfolg schwere Infektionskrankheiten mit seinen kombinierten Naturheilverfahren behandelt.
- Es waren Säuglinge, Kinder und Greise, die er behandelte.
- Fast übereinstimmend berichten alle Augenzeugen, dass Prießnitz sehr

viele Patienten geheilt hat, und dass ihm keiner gestorben sei.

- WINTERNITZ und STRASSER [5] schrieben 1898 über die „hydratische Antipyrese“, dass ein früher Beginn der Wasserbehandlung, z.B. bei Typhus, einen coupierenden, abortiven oder sehr milden Verlauf zur Folge hat. Die Hydrotherapie „ergibt Resultate, wie sie bisher keine andere Methode aufzuweisen vermag“.

Ausblick

- Auch heutzutage haben die klassischen Naturheilverfahren und insbesondere die Hydrotherapie (z.B. Prießnitz-Umschläge und -Packungen) bei den fieberhaften Infekten der oberen Luftwege ihre Berechtigung.
- Auch die Massnahmen von Prießnitz zur sogenannten „Abhärtung“, wie z.B. wechselwarme Waschungen und Bäder, kalte Begiessungen, Barfussgehen, „Taufussbäder“ und Luft-Sonnenbäder, sind auch heute noch aktuell und prophylaktisch wirksam.
- Die Arbeit von Prießnitz und seiner Schüler hat auf die Entwicklung der meisten Naturheilverfahren in der Schweiz einen erheblich positiven Einfluss gehabt.

In Teil 2 dieses Beitrags wird berichtet, wie und mit welchem Erfolg Prießnitz Cholera, Fleckfieber, Grippe, Malaria, Masern, Rote Ruhr, Scharlach und Schwindsucht behandelt hat.

Literatur

- 1 Rohde J: In Vergessenheit geratene Erkenntnisse über Priessnitz aus dem unbekannt gebliebenen Vinzenz Priessnitz'schen Familien-Wasserbuch von 1847. *Forsch Komplementärmed Klass Naturheilkd* 2002;9: 85–98.
- 2 Rohde J: Hungern und Diät nach dem Vinzenz Prießnitz'schen Familien-Wasserbuch von 1847. *Forsch Komplementärmed* 2007; 14:33–38.
- 3 Wyklicky H: Zur Geschichte der Hydrotherapie. *Österreichische Ärztezeitung* 1971; 26:1557–1560.
- 4 Winkle S: Geißeln der Menschheit, 2. Aufl. Düsseldorf, Zürich, Artemis u. Winkler, 1997.
- 5 Winternitz W, Strasser A: Hydrotherapie. Berlin, Urban und Schwarzenberg, 1898.
- 6 Prießnitz, V.: Familien-Wasserbuch (Diktat an seine Tochter Sophie), Gräfenberg, 1847.
- 6a Mayer-Steineg T, Sudhoff K: Illustrierte Geschichte der Medizin. München, Elsevier, 2006.
- 7 Hahn T: Praktisches Handbuch der naturgemäßen Heilweise, 2. Aufl. Berlin, Theobald Grieben, 1867.
- 8 Medicolaicus (Pseudonym): Beiträge zur praktischen Wasserheilkunde nach der Prießnitz'schen Methode, mit besonderer Rücksicht auf acute Kinderkrankheiten, nebst mehreren Krankengeschichten und Vorschriften über das kalte Waschen und laue Baden der Kinder. Freiberg, Engelhardt, 1841.
- 9 Graf O: Vincenz Prießnitz oder der Wassergeist: Ein Helfer für Preßhafte und Kranke, ein Ratgeber für gesunde Menschen. Grimma, Verlags-Comptoirs, 1845.
- 10 Oertel EFC: Meine Land- und Wasserreise von Ansbach über München, Passau, Wien, Brünn und Olmütz nach Gräfenberg zum Herrn Wasserdoktor Vincenz Priessnitz im Juli und August 1836. Nürnberg, Friedrich Campe, 1837.
- 11 Selinger EM: Vincenz Priessnitz: Eine Lebensbeschreibung. Wien, Carl Gerold und Sohn, 1852.
- 12 Von Bielow F (Pseudonym von Franz Gröger): Authentische Biographie von Schlesiens berühmtem Naturarzte und Erfinder der Wasserheilkunde Vincenz Priessnitz. Freiwaldau, Betty Tietze, 1902.
- 13 Neuens N: Fortschritte Priessnitzens, Kneipps Rückschritte im Aufbau und Ausbau der Naturheilmethoden. Luxemburg, Buchdruckerei Schroell, 1903.
- 14 Brauchle A: Naturheilkunde in Lebensbildern. Leipzig, Reclam jun., 1937.
- 15 Kurtz TE: Oertel und Prießnitz und deren Heilmethoden mit kaltem Wasser sowie das Verhältnis der Wasserkur zur Homöopathie und Allopathie. Leipzig, G. Wigand, 1836.
- 16 Von Held-Ritt E: Prißnitz auf Gräfenberg oder treue Darstellung seines Heilverfahrens mit kaltem Wasser. Wien, Mörschner und Jasper, 1837.
- 17 Dietrich EB: Gräfenberg wie es ist, oder: die Wasserheilanstalten des Herrn Vincenz Priessnitz zu Gräfenberg und des Herrn Josef Weiss zu Freywaldau. Neisse, Verlag der Löbellschen Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, 1840.
- 18 Richter CAW: Die Wasserkuren in ihrer wissenschaftlichen und praktischen Bedeutung. Berlin, Adolph Stubenrauch und Comp., 1855.
- 19 Heyll U: Wasser, Fasten, Luft und Licht: Die Geschichte der Naturheilkunde in Deutschland. Frankfurt – New York, Campus, 2006.
- 20 Vanoni B: Heilung der Pocken (Blattern). *Der Wasserfreund* (1. Jahrgang) 1862:157–159.
- 21 Sadger J: Ein Vorgänger Brand's. Beitrag zu den Anfängen der klinischen Typhushydratik. *Zeitschrift für Diätetische und Physikalische Therapie*, (Band VI) 1902/03;12:672–680.
- 22 Boas I: Hydrotherapie bei Typhus vor 50 Jahren. *Blätter für klinische Hydrotherapie* (VII Jahrgang) 1898:198.
- 23 Van der Decken L: Über die Behandlung des Typhus und verwandter Krankheitsformen. *Gräfenberger Mitteilungen* 1859; in Sadger J: Ein Vorgänger Brands. Beitrag zu den Anfängen der klinischen Typhushydratik. *Z. Diät Phys Ther* 1902;6:672–680.
- 24 Liebermeister C, Hagenbach E: Beobachtungen und Versuche über die Anwendung des kalten Wassers bei fieberhaften Krankheiten. Leipzig, FCW Vogel, 1868.
- 25 Von Jürgensen T: Klinische Studien über die Behandlung des Abdominaltyphus mittels des kalten Wassers. Leipzig, FCW Vogel, 1866.
- 26 Ziemssen H, Immermann KFH: Die Kaltwasserbehandlung des Typhus abdominalis. Leipzig, 1870; in Winternitz W: Die hydratische Methodik in fieberhaften Krankheiten. *Wiener Medizinische Presse* (XII. Jahrgang) 1871:529–531.
- 27 Winternitz W: Zur Hydrotherapie des Typhus, ein Beitrag zur Fieberlehre. *Wiener Medizinische Presse* 1869:267–268, 337–339, 366–367, 409–412, 487–488, 536–538.
- 28 Winternitz W: Zur Frage der Typhusbehandlung. *Wiener Medizinische Presse* 1884:107–109, 170–172, 233–237, 361–364, 393–396.
- 29 Schnizlein E: Beobachtungen, Erfahrungen und ihre Ergebnisse zur Begründung der Wasserheilkunde infolge allerhöchsten Willens nach einem längeren Aufenthalte in der Wasserheilanstalt des V. Prießnitz zu Gräfenberg dargestellt. München, Franz, 1838.
- 30 Stange W: Über die Behandlung Ileotyphuskranker mittels kalter Bäder. *Blätter für klinische Hydrotherapie* (X. Jahrgang) 1900:285–293.
- 31 Munde C: Genaue Beschreibung der Gräfenberger Wasserheilanstalt und Priessnitz'schen Curmethode. Leipzig, Froberg, 1839.
- 32 Winternitz W: Vincenz Priessnitz (1799–1851). *Blätter für klinische Hydrotherapie und verwandte Heilmethoden* (IX. Jahrgang) 1899; 10:233–243.
- 33 Ripper H: 50 Jahre Gräfenberger Erinnerungen. Leipzig, Krüger u. Co., 1906.
- 34 Rothschild KE: Naturheilbewegung, Reformbewegung, Alternativbewegung. Stuttgart, Hippokrates, 1983.
- 35 Helfricht J: Vincenz Prießnitz (1799–1851) und die Rezeption seiner Hydrotherapie bis 1918. Husum, Matthiesen Verlag, 2006.
- 36 Croutier, AL: Wasser – Elixier des Lebens. München, W. Heyne Verlag, 1992.
- 37 Wyder M: Kräuter, Kröpfe, Höhenkuren, Die Alpen in der Medizin – Die Medizin der Alpen. Zürich, Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2003.
- 38 Der Wasserfreund: Benennung der Wasserheilanstalten in Deutschland und der Schweiz (Nr. 1) 1861;19–20.
- 39 Müller FC: Hydrotherapie. Leipzig, Verlag A. Abel, 1890.
- 40 Kreyser: Ansichten und Erfahrungen über die methodische Anwendung der Kälte als Heilmittel in Krankheiten, für Ärzte und Laien. Aarau, Sauerländer, 1841.
- 41 Erisman A: Über den gegenwärtigen Stand der Hydrotherapie – Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Begründung des Prießnitz'schen Heilverfahrens in der Wasserheilanstalt Brestenberg am Hallwylersee (2. Aufl.). Baden, J. Zehndersche Verlagsbuchhandlung, 1847.
- 42 Brunner: Das Leukerbad, seine warmen Heilquellen und seine Umgebung. Bern, 1867.
- 43 Martin A: Physikalische Therapie der akuten Infektionskrankheiten. Stuttgart, Verlag von F. Enke, 1906.
- 44 Martin A: Deutsches Badewesen in vergangenen Tagen – nebst einem Beitrage zur Geschichte der deutschen Wasserheilkunde. Jena, Eugen Diederichs, 1906, Nachdruck 1989.
- 45 Hentschel H-D: Vorwort zum Faksimile von Martins „Badewesen“ von 1889.

Disclosure Statement

The author declares that no financial or other conflict of interest exists in relation to the content of this article.

Korrespondenzadresse:

Dr. med. Jürgen Rohde
Ibsenstrasse 80, DE-15831 Mahlow,
Tel. ++49 (0) 3379-372915